

Seite: 4
Ressort: B-AS
Rubrik: Politik
Ausgabe: Augsburger Allgemeine Augsburg, Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 34.452 (gedruckt) 34.019 (verkauft)
 34.816 (verbreitet)
Reichweite: 0,10 (in Mio.)

„Das hat schon Züge von Organisierter Kriminalität“

Interview Gernot Kiefer vom Spitzenverband der Krankenkassen über dubiose russische Pflegedienste, simulierende Patienten und die Grenzen der bisherigen Kontrollen. Schließt die Bundesregierung jetzt die Lücken im System?

Herr Kiefer, bisher stand die Russenmafia für Prostitution, Drogenhandel oder Geldwäsche. Gehört neuerdings auch der Pflegebetrug zu ihrem Geschäftsmodell?

Kiefer: So pauschal kann man das sicher nicht sagen. Aber es gibt in der Tat auffällige Tendenzen. Danach haben vor allem Menschen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken bei uns in Deutschland eine sehr professionelle Form des Abrechnungsbetruges organisiert. Wir kennen Fälle, in denen Pflegebedürftige, deren Angehörige und der Pflegedienst alle aus diesem Milieu stammen und ein geschlossenes System bilden, eine Art Kreislauf. Genauso gibt es aber auch Fälle, in denen Pflegedienste außerhalb dieser „Community“ unkorrekt und betrügerisch abrechnen.

Nach allem, was man bisher weiß, trägt das Vorgehen durchaus mafiose Züge. Können Sie schon abschätzen, welcher Schaden bisher entstanden ist?

Kiefer: Wir bewegen uns hier in einem Dunkelfeld. Ein großer Teil der kriminellen Machenschaften bleibt den Kassen verborgen. Trotzdem gehen wir davon aus, dass es sich um Summen in dreistelliger Millionenhöhe handelt. Damit meine ich allerdings „nur“ den Schaden, der der Kranken- und der Pflegeversicherung entstanden ist. Ein typischer Fall: Wir vergüten, vereinfacht gesagt, hoch qualifiziertes Personal, obwohl diese Dienste in Wirklichkeit deutlich schlechter qualifizierte Kräfte eingesetzt haben. Wie weit andere Träger geschädigt sind, zum Beispiel die Kommunen über die Sozialhilfe, kann ich nicht beurteilen.

Gibt es besonders krasse Fälle – oder kassieren die Pflegebetrüger mit Scheinrechnungen und gefälschten Nachweisen nach dem Prinzip „Kleinvieh macht auch Mist“ ab?

Kiefer: Es kommen alle Varianten vor, sowohl die kleineren als auch große,

teure Fälle wie bei den sogenannten Beatmungs-Wohngemeinschaften. Das sind schwerst kranke und hochgradig pflegebedürftige Menschen, die die Krankenversicherung pro Monat etwa 20 000 Euro kosten. Wenn diese Menschen durch schlecht ausgebildetes Personal betreut werden, entsteht uns nicht nur ein finanzieller Schaden. Diese Form des Betruges ist auch aus medizinisch-pflegerischer Sicht höchst problematisch. Ist die Lunge bei einem solchen Patienten vollgelaufen, muss rund um die Uhr jemand da sein, der sie sachgerecht und fachgerecht absaugt. Da kann man nicht sagen, ich schicke jeden Tag morgens um sieben kurz mal jemanden vorbei.

Der Medizinische Dienst der Krankenkassen soll den Pflegediensten eigentlich auf die Finger sehen. Hat er bisher zu lax kontrolliert?

Kiefer: Wir kontrollieren weder zu lax, noch haben wir zu wenig Personal. Wir können nicht nur in Heimen kontrollieren, sondern auch bei ambulanten Diensten und das auch unangemeldet – und zwar überall dort, wo die Pflegeversicherung direkt Sachleistungen für unsere Versicherten erbringt. Wenn jemand jedoch lediglich Geld von der Pflegekasse bezieht und daneben als Leistung der Krankenversicherung häusliche Krankenpflege bekommt, haben wir kein unmittelbares Kontrollrecht. Diese Lücke nutzen Betrüger aus – und das sehr professionell. Das hat schon Züge von Organisierter Kriminalität. Wir wünschen uns deshalb von der Bundesregierung, dass genau diese gesetzgeberische Lücke durch ein systematisches Prüfrecht im Rahmen der Krankenversicherung geschlossen wird.

Wie genau sehen Ihre Gutachter eigentlich hin, wenn sie den Grad der Pflegebedürftigkeit feststellen? Offenbar haben in diesem Skandal viele Patienten nur simuliert oder sich kränker

gestellt, als sie sind.

Kiefer: Unsere Gutachterinnen und Gutachter sind gut geschult und bilden sich auch jedes Jahr weiter. Was wir jetzt erleben, sind Fälle, in denen vermeintliche Patienten so systematisch und so professionell für die Gespräche mit unseren Gutachtern trainiert worden sind, dass diese gespielte Pflegebedürftigkeit kaum zu erkennen war. Das ist leider so.

Kann eigentlich jeder, der will, einen Pflegedienst gründen?

Kiefer: Im Prinzip ja, sofern er nachweist, dass er das entsprechende Fachpersonal beschäftigt und die entsprechenden organisatorischen wie strukturellen Voraussetzungen erfüllt. Diese Dienste, von denen wir jetzt reden, haben diese Voraussetzungen auch erfüllt. Problematisch wurde es erst, als sie mit ihrer Arbeit begonnen haben.

Woran erkenne ich denn als Betroffener oder als Angehöriger, ob ein Pflegedienst seriös arbeitet?

Kiefer: Die Noten, die wir bei unseren Überprüfungen an ambulante Pflegedienste verteilen, sind ein Orientierungspunkt, aber kein ausreichender. Wichtig ist zum Beispiel, dass die Leistungen, die dokumentiert wurden, auch tatsächlich erbracht worden sind und dass der Dienst auch genügend gut ausgebildetes Personal beschäftigt. Misstrauisch würde ich unter anderem werden, wenn mir ein Dienst urplötzlich rät, von den Sachleistungen der Pflegeversicherung auf Geldleistungen umzustellen. Interview: Rudi Wais

Gernot Kiefer sitzt seit April des Jahres 2010 im Vorstand des Spitzenverbandes der gesetzlichen Krankenkassen. Dort ist der 58-Jährige für den Bereich Pflege sowie für Prävention und Patientenrechte verantwortlich. Zuvor hat der studierte Sozialwissenschaftler unter anderem für die Innungskrankenkassen gearbeitet, zuletzt als stellvertretender

Vorstandsvorsitzender ihres Bundesverbandes.

- Abbildung:** „Wir gehen davon aus, dass es sich um Summen in dreistelliger Millionenhöhe handelt.“
- Abbildung:** „Wir gehen davon aus, dass es sich um Summen in dreistelliger Millionenhöhe handelt.“Gernot Kiefer
- Abbildung:** „Wir gehen davon aus, dass es sich um Summen in dreistelliger Millionenhöhe handelt.“Gernot KieferGernot Kiefer Foto: GKV
- Abbildung:** „Wir gehen davon aus, dass es sich um Summen in dreistelliger Millionenhöhe handelt.“Gernot KieferGernot Kiefer Foto: GKV„Die Noten, die wir bei unseren Überprüfungen verteilen, sind ein Orientierungspunkt, aber kein ausreichender.“
- Abbildung:** „Wir gehen davon aus, dass es sich um Summen in dreistelliger Millionenhöhe handelt.“Gernot KieferGernot Kiefer Foto: GKV„Die Noten, die wir bei unseren Überprüfungen verteilen, sind ein Orientierungspunkt, aber kein ausreichender.“Gernot Kiefer
- Wörter:** 820